



Crosby verhandelt mit Lugano

EISHOCKEY - Wird in der National Hockey League (NHL) auch in dieser Saison nicht gespielt, könnte er HC Lugano das weltweit wohl grösste Talent engagieren. Die Tessiner verhandeln derzeit mit dem noch nicht 18-jährigen Kanadier Sidney Crosby (Bild). Pat Brisson, der Agent des Wunderkindes aus Nova Scotia, bestätigte am Mittwoch gegenüber der Nachrichtenagentur AP, dass mit Lugano «seriöse Verhandlungen» geführt würden. Sollte Crosby im Südwesten einen Vertrag unterzeichnen, bevor er überhaupt gedraftet wird, kann er laut Brisson Gebrauch von einer Klausel machen, um nach Nordamerika zurückzukehren. Crosby wird in Nordamerika als Spieler eingeschätzt, welcher dereinst einige Rekorde des legendären Wayne Gretzky knacken könnte. In der letzten Saison gelangen dem wieselflinken Center in 80 Partien mit den Rimouski Oceanic in der Québec Major Junior Hockey League (QMJHL) in 80 Partien unglaubliche 86 Tore und 124 Assists. Zudem führte der zweifache «Junior des Jahres», der bereits zwei Sponsorenverträge in Millionenhöhe abgeschlossen hat, an der letzten WM als Schlüsselakteur Kanadas U20-Auswahl zum ersten Titelgewinn seit 1997. (si)

STREET-SOCCER

Kicken im Vaduzer Städtle

Es ist so weit. An diesem Wochenende steigt beim Rathaus im Vaduzer Städtle das 1. Liechtensteiner Street-Soccer-Turnier. 38 Teams werden in sechs Kategorien um Siege sowie den Einzug ins Finale der Schweizer Street-Soccer-Meisterschaft kämpfen. Jugendliche und Erwachsene gleichermaßen werden in Vaduz dem Ball hinterher jagen. Am Samstag (ab 10.15 Uhr) wird in den Kategorien E-Junioren, D-Junioren und Offene Klasse der Sieger ermittelt. Am Sonntag (ab 10 Uhr) sind die B-Junioren, die F-Junioren und die C-Junioren im Einsatz.



Ein abwechslungsreiches Rahmenprogramm wird das Wochenende um das Street-Soccer-Turnier abrunden. Neben dem Torwandschiessen, einer Schussgeschwindigkeitsanlage und Spielkonsolen werden Liechtensteiner Nationalspieler für Autogrammsunden zur Verfügung stehen. Mario Frick und Martin Stocklase werden am Samstag ab 12 Uhr für Autogrammwünsche zur Verfügung stehen. Am Sonntag (ab 14 Uhr) werden sich bei der Autogrammsunde Peter Jehle und Daniel Hasler einfinden.

Das 1. Liechtensteiner Street-Soccer-Turnier, das von der IG Fussballfreunde Unterland durchgeführt wird, ist Teil der «Dosenbach Swiss-Street-Soccer-Tour 2005». Das heisst, dass sich jeweils die ersten drei Mannschaften pro Kategorie für das Finalturnier um den Schweizer Meistertitel am 24./25. September in Zürich qualifizieren. (PD)

1. Internationales Liechtensteiner Street-Soccer-Turnier beim Rathausplatz. Programm. Samstag, 9. Juli, 10.15 bis 12.20 Uhr: E-Junioren (Jahrgang 1994/95). - Samstag, 12.30 bis 15.24 Uhr: D-Junioren (1992/93). - Samstag, 15.35 bis 19.34 Uhr: Offene Klasse A (Jahrgang 1987 + älter). Sonntag, 10. Juli, 10.00 bis 13.55 Uhr: B-Junioren (188/89). - Sonntag, 14.05 bis 16.10 Uhr: F-Junioren (1996/98). - Sonntag, 16.20 bis 18.25 Uhr: C-Junioren (1990/91).

Das Leben ist kein Spiel

Schuldner, Förster, Hundezüchter - Was aus Tennis-Champions von einst wurde

SCHAAN - Am 7. Juli 1985 hat Boris Becker mit 17 Jahren seinen ersten Wimbledon-Triumph gefeiert und eine schillernde Karriere mit Affären, Pleiten und Steuerschulden begonnen. Doch nicht nur Becker hat einiges erlebt. Jewgenij Kafelnikow hat Millionen im Glücksspiel verloren, Goran Ivanisevic sein Geld falsch investiert. Andere Champions sind Missionar oder Hundezüchter wie Ivan Lendl.

Tennis-Champions von früher feiern dieser Tage die Jubiläen ihrer grössten Triumphe. Thomas Musters Paris-Triumph jährte sich im Juni zum zehnten Mal und gestern war es 20 Jahre her, dass Boris Becker mit 17 Jahren seinen ersten Wimbledon-Titel holte und in Deutschland eine wahre Euphorie für den «weissen Sport» auslöste.

Doch wie Becker haben viele Tennis-Asse ein bewegtes Leben nach ihren Karrieren. So wechselte Jewgeni Kafelnikow nahtlos vom Tennisplatz an den Pokertisch. Seit anderthalb Jahren verdingt sich der inzwischen 109 Kilo schwere Russe als Profi. Kafelnikow war schon immer ein zwanghafter Spieler, der viel in Sportwetten investierte. Die knapp 24 Millionen Dollar Preisgeld hat der 31-Jährige nach eigener Aussage komplett verspekuliert.

Chang als Missionar unterwegs

Um profane Dinge wie Geld geht es dem Amerikaner Michael Chang (33) längst nicht mehr. «Ich lebe für Golf und Gott», sagt der bekennende Christ, der als jüngster Grand-Slam-Sieger in die Geschichte einging. Chang hat vor kurzem ein theologisches Seminar abgeschlossen. Er reist als Missionar kreuz und quer durch die USA.

Stefan Edberg wandert nur durch seine Wälder. «Nettberg» lebt mit



2001 gewann Goran Ivanisevic in Wimbledon - heute ist der Kroatie pleite.

seinen zwei Kindern wieder in Schweden. In Växjö betreibt der 39-Jährige eine Forstwirtschaft. Ausserdem hat er eine Kapitalanlagegesellschaft gegründet, bei der vor allem Sportler Geld für die Zeit nach ihrer Karriere vermehren können. Edberg galt immer als Gentleman und sorgte nur einmal für Wirbel, als er die Ex-Freundin seines Teamkollegen Mats Wilander (40) heiratete.

Borg in der Schuldenfalle

Ein anderer Schwede hätte wohl besser in den Edberg-Fonds einge-

zahlt. Björn Borg gehört zu den gescheiterten Tennis-Grössen. Der in dritter Ehe verheiratete Schwede, der zwischen 1976 und 1980 in Wimbledon triumphierte, gilt als hoch verschuldet. Der Mann mit der blonden Mähne und Stirnband war einst auf 80 Millionen Dollar geschätzt worden. Die Gläubiger stellten die Suche nach seinem Vermögen im November 1996 ergebnislos ein. Auch mit Gerüchten um Kokain-Konsum und einem vermeintlichen Selbstmordversuch geriet Borg in die Schlagzeilen. In-

zwischen lebt der 49-Jährige zurückgezogen und versucht, sein Leben in den Griff zu bekommen.

Fehlinvestitionen von Ivanisevic

Auch der kroatische Volksheld Goran Ivanisevic (33) gestand vor wenigen Wochen seine finanzielle Krise. Im kroatischen Baugewerbe hat der Wimbledon-Sieger von 2001 (mit Wild Card) sein Geld verloren. Aber Ivanisevic überlegt so wie Pat Cash (40), Jimmy Connors (52), Jim Courier (34), John McEnroe (46) und Boris Becker auf der Senioren-Tour zu spielen.

Auch ein Job als TV-Co-Kommentator ist immer einträglich. «Big Mac» McEnroe, der sich auch als Galerist, Gitarrist und Zeitungskolumnist zu etablieren versuchte, hatte indes sogar eine eigene Fernsehsendung. Die tägliche Show «McEnroe» bei CNBC wurde jedoch wieder abgesetzt, weil sie in der Beliebtheitskala an vorletzter Stelle rangierte.

Sampras hebt es ruhig

Allseits beliebt war immer Pete Sampras (33). Der Amerikaner, mit 14 Titeln Rekord-Grand-Slam-Gewinner, hat mit fast 44 Millionen Dollar allein an Preisgeld so viel verdient, wie kein zweiter Tennis-Profi. Seit seinem Rücktritt im September 2003 kümmert sich «Pistol Pete» nur noch um den Nachwuchs. Nach Sohn Christian (2) erwartet der Teilhaber eines amerikanischen Tennissenders mit Ex-Schauspielerin Bridgette Wilson im Herbst sein zweites Kind.

Fünf Kinder hat der einstige Schrecken aller Gegner, Ivan Lendl. Der gebürtige Tscheche versuchte sich nach dem Karriereende als Profi-Golfer. Jetzt schleppt der 45-Jährige die Golfaschen und richtet zu Hause in Connecticut deutsche Schäferhunde ab. (id)

Silberpfeile fliegen wieder

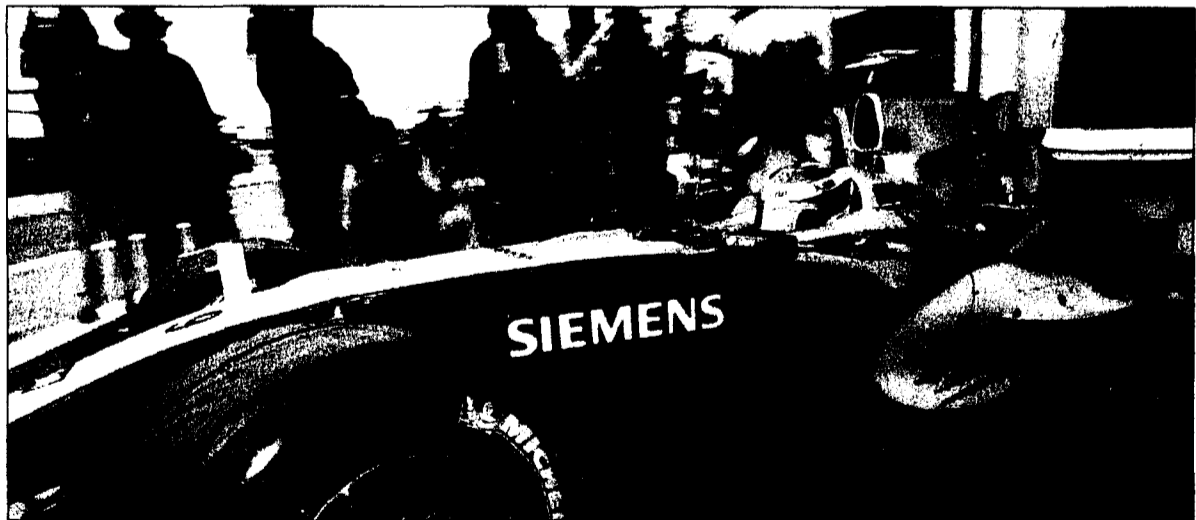
Kimi Räikkönen gilt als Topfavorit beim Grand Prix am Sonntag in Silverstone

SILVERSTONE - Bei McLaren-Mercedes ist man zuversichtlich, dass die guten Leistungen der letzten Wochen auch am Sonntag beim Heim-GP in Silverstone fortgesetzt werden können. Der Finne Kimi Räikkönen hat ja zuletzt bei fünf Starts dreimal gewonnen.

Noch ist Renault weit voraus, dennoch wännen sich die Silberpfeile vor dem McLaren-Heimrennen in Silverstone auf der Überholspur. «Seit fünf Rennen hat niemand mehr Punkte geholt als wir und Kimi Räikkönen», sagte Mercedes-Motorsportchef Norbert Haug vor dem Grossen Preis von Grossbritannien am Sonntag (14 Uhr). «Diese enorme Steigerung wollen wir fortsetzen.» Mit seinen zuletzt drei Siegen bei fünf Starts hat Kimi Räikkönen den Stern wieder zum Strahlen gebracht. Seit dem Rennen in Barcelona holte der Finne 38 seiner derzeit 45 Punkte. WM-Spitzenreiter Fernando Alonso (69 Punkte) kam im Renault in dieser Zeit auf 33 Zähler. In der Teamwertung schob sich McLaren-Mercedes mit 71 Punkten hinter Renault (89) auf Platz zwei.

Pleiten, Pech und Pannen

Dass McLaren-Mercedes vor dem elften von 19 Rennen noch nicht an der Spitze steht, liegt am



McLaren-Mercedes-Pilot Kimi Räikkönen aus Finnland gilt als grösster Rivale von WM-Leader Fernando Alonso.

verpatzten Saisonstart. Pleiten, Pech und Pannen könnten Räikkönen wie schon 2003 den Titel kosten, als er Michael Schumacher im Ferrari mit zwei Zählern Differenz den Vortritt lassen musste.

Während Alonso bisher von grösseren Pannen verschont blieb, liest sich die Bilanz von Räikkönen wegen der schwachen Startphase durchwachsen: In Australien würgte er den Motor ab und wurde nur Achter. In Malaysia verhinderte ein Ventilschaden am Reifen eine bessere Platzierung als Rang neun.

In Imola war er klar der schnellste Fahrer, als er wegen einer defekten Antriebswelle ausschied. Nach Siegen in Barcelona und Monaco

flog er am Nürburgring in Führung liegend vier Kilometer vor dem Ziel mit gebrochener Vorderachse in die Reifenstapel.

WM geht in die Entscheidung

Beim GP von Frankreich musste Räikkönen den Motor wechseln, von Startplatz 13 ins Rennen gehen und wurde noch Zweiter. Mangelnde Zuverlässigkeit beim MP4-20 sieht Haug als Grund für den Rückstand auf Renault nicht. «Wir haben eine sehr gute Zuverlässigkeitsbilanz. Jedes Auto ist erst einmal im Rennen wegen technischer Probleme ausgefallen», sagte er.

Haug glaubt, dass in Silverstone, Hockenheim und Budapest einiges

in der WM passieren kann: «Die nächsten drei Grand Prix werden die wohl intensivsten Belastungen für die Formel-1-Teams mit sich bringen, und deshalb kann es Verschiebungen bei Konkurrenzfähigkeit und Tabellenstand geben.»

Gerade beim McLaren-Heimrennen rechnet sich die britisch-deutsche Renngemeinschaft wieder einiges aus. «Ich will auf dem Podium eine Stufe weiter oben stehen als 2004», meinte Räikkönen, der sich im vergangenen Jahr nur Michael Schumacher geschlagen geben musste. Das einzige, was Silverstone unberechenbar macht, ist der Regen. «Dann muss man auch mit Ferrari rechnen», prophezeite Haug. (id)